

war sehr groß und schwer, und sie konnte ihn kaum halten. Aber sie wollte ihn in das Badezimmer bringen, denn der Froschkönig musste auch seine goldenen Locken trocknen, damit er sich nicht erkältete und krank wurde.

Der Froschkönig saß in der Badewanne.

Er spielte mit dem ferngesteuerten Boot, das ihm der alte König von einer seiner vielen Reisen mitgebracht hatte. In der Seifenschale lag die wunderschöne rosa Seife, die wie eine Rose aussah und auch so duftete und die die Prinzessin bekommen hatte.

Die Prinzessin legte den Föhn auf den Waschtisch. Dann nahm sie die rosa Seife. »Ich helfe dir«, sagte sie.

Der Froschkönig schaute sie erstaunt an.

»Dann braucht die Leni dich nicht zu waschen«, sagte die Prinzessin. »Und du bist doch schon ein großer Junge. Deswegen darfst

du heute auch mal meine Seife nehmen.«

Der Froschkönig streckte die Hände aus, nahm die Seife und schnupperte daran. »Riecht nach Blume.«

»Du musst damit richtig Schaum machen«, sagte die Prinzessin. »Dann riecht sie noch viel besser.«

Der Froschkönig lachte. »Danke, Steffi.« Er tauchte die Seife in das Badewasser und machte ganz viel Schaum.

»So«, sagte die Prinzessin. »Jetzt gib sie mir wieder.«

Sie nahm dem Froschkönig die Seife aus den glitschigen Händen, spülte sorgfältig den Schaum ab und legte die Seife wieder in die Seifenschale zurück. Es sah aus wie immer.

»Und jetzt«, sagte die Prinzessin, »jetzt trocknen wir deine Haare.« Sie steckte den Stecker des Föhns in die Steckdose. »Wenn du

krank wirst, kannst du nicht nach Berlin fahren.« Sie nahm den Föhn und ging zur Badewanne.

»Aber Leni föhnt meine Haare«, sagte der Froschkönig. Er patschte mit den Händen aneinander. »Schau, Steffi, was ich kann – ich mache Seifenblasen.« Er lachte.

»Du sollst deine Haare föhnen«, sagte die Prinzessin.

»Nein, ich will nicht.«

»Bist du noch zu klein dafür?«

Der Froschkönig schob die Unterlippe vor.

Die Prinzessin seufzte. »Dann bist du wohl auch zu klein, um nach Berlin zu fliegen«, sagte sie traurig. »Wie schade. Na gut, macht nichts, ich sage es Papa.«

Der Froschkönig streckte die Hände aus.

Die Prinzessin schaltete den Föhn ein. »Pass auf, dass er nicht ins Wasser fällt«, sagte sie.

»Das ist nämlich sehr gefährlich.« In der Schule hatten sie über die Gefahren im Haushalt gesprochen.

»Ich bin schon groß«, sagte der Froschkönig ärgerlich.

»Ach, nein«, sagte die Prinzessin, »lieber nicht.«

»Doch!« Jetzt wurde der Froschkönig richtig böse.

»Du bist mein Baby – mein kleines Baby.«

»*Nein! Bitte!*«

Nun musste die Prinzessin Gnade zeigen. »Na gut, aber nur, weil du mich so darum bittest«, sagte sie und hielt dem Froschkönig den Föhn hin. »Du musst ganz vorsichtig sein.«

Der Froschkönig packte den Griff mit seinen kleinen Fingern und versuchte, den schweren Föhn, der immer noch laut brummte, festzuhalten. »Nein, Steffi, das geht nicht!«

Die Prinzessin trat einen Schritt zurück.

»Steffi, hilf mir!« Jetzt hatte der Froschkönig Angst.

Die Prinzessin lachte. »Du wolltest doch unbedingt.«

»Bitte! Steffi!«

Die Prinzessin verzog den Mund. »Schrei nicht so.«

Der Föhn rutschte in den Händen des Froschkönigs herum wie ein glitschiger Fisch, wand sich, dröhnte laut und böse und wollte sich nicht festhalten lassen. Endlich schaffte es der Föhn, sich zu befreien. Er schlüpfte dem Froschkönig aus den Händen und stürzte sich kopfüber ins Wasser.

Da gingen im ganzen Schloss die Lichter aus.

Die Prinzessin stand mucksmäuschenstill im Dunkeln. Das Dröhnen des Föhns war verstummt. Aus der Badewanne kamen